



VII, 13

2. 508.

1. f.
2. f.



Zur Feyer

des

höchst erfreulichsten Geburtsfestes

des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S E R R R



Christian Günthers,

Fürsten zu Schwarzburg,

der vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohnstein, Herrn zu Arnstadt, Sondershausen,
Leutenberg, Lohra und Clettenberg, etc. des Churpälz. St. Hubertus
Ordens Ritters,

Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn,

ladet mit geziemender Ehrerbietung ein

M. Joh. Gottlieb Lindner

Rect.

Neunte Fortsetzung von Schwarzburgischen Münzen.



ARNSTADT,

gedruckt im Fürstl. Wapfenhause 1779.





Christianus Wilhelmus E. IV. Com. Imperii

Wir machten in der vorhergehenden Abhandlung den Beschluß mit der überaus schönen Begräbnismünze der Fr. Gräfin Aemilia von Schwarzburg; nunmehr führet uns die Zeitordnung auf die erste Münze, welche Hr. Christian Wilhelm, Gr. zu Schwarzbg. Sondershausen, A. 1675 hat prägen lassen. Es ist ein Gulden. Die Hauptseite zeigt die linke Seite des Brustbildes mit kurzer Perücke und Waistenkrause, geharnischt und mit einer Felsbinde, nebst der Umschrift: CHRISTIANUS WILHELMUS E. IV. COM. Imperii. Und dann auf der andern Seite: COMES DE SCHWARTZ, E. HONORIS DYNASTIA IN ARNSTADT SONDERSH. LEUTENB. LOBRA ET CLETTENB. In der Mitte: XXIII MARIEN GROSCHEN 1675, nebst dem Namen des Stempelschneiders, H. M. d. i. Senning Müller.

In eben diesem Jahre hat auch Desselben Hr. Bruder, Hr. Gr. Anthon Günther, einen Gulden von gleichem Schlage ausmünzen lassen. Auf der Vorderseite siehet man das Brustbild dieses Herrn von der linken Seite, mit einer hoch doupirten langen Perücke, und in einem Gewand, nebst der Umschrift: ANTHON GVNTH. E. IV. COM. I. CO. DE. und auf der Rückseite: SCHWARTZ. E. HON. DYN. I. ARN. SON. LEV. L. ET CL. nebst der Innschrift: XXIII MARIEN GROSCHEN 1675. H. M.

Vom Jahre 1676 sind mir sieben Gulden bekannt, alle von Hr. Christian Wilhelmen, Gr. zu Schwarzburg. Das Brustbild ist zwar auf jedem merklich unterschieden; jedoch zeigt es auf allen die rechte Seite geharnischt und mit einer Felsbinde. Auf dem sechsten und siebenten hat es eine kurze Perücke und Waistenkrause; auf den übrigen ist sie lang, und ragt hoch doupirt über die Stirne hervor. Das Wapen ist auf allen einerley, nämlich ein teuffisches Schild, oben mit einer Krone, und über derselben die Jahrzahl. In der Mitte ist es horizontal getheilt. In der obern Hälfte stehet der Schwarzburgische Löwe, gegen die rechte Hand zu gekehrt; in der untern aber Streugabel und Ramen, und drunter, in einer Oval-Rundung, 7. Zu beyden Seiten des Schildes stehen die Schildhalter, der wilde Mann und die wilde Frau, mit Fahnen.

Auf



Auf dem ersten Gulden heist der Av. CHRISTIAN; WILH: E: IV: COM: IMP. Rev. COM. DE. SCHWARTZ. ET HONSTEIN.

Der andere ist diesem, was die Aufschrift anbetrifft, vollkommen ähnlich; aber das Brustbild ist verschieden, und in diesem siehet nach IV. ein einfacher Punct; auf der andern Seite nach DE aber mangelt er gar.

Der dritte würde mit dem zweyten für völlig einerley können gehalten werden, wenn nicht die Brustbilder verschieden wären, und auf dem zweyten, nach HONSTEIN, eine Rose, auf diesem aber zween kreuzweise gelegte Jahnhacken stünden. Ueber dieses hat auch das Wort: SCHWARTZ. wegen der Fahne, nach SCHWA müssen getheilet werden.

Eben so ist auch der vierte, das Brustbild ausgenommen, mit dem vorigen dritten völlig einerley; anßer daß die Buchstaben etwas größer ausfallen, und zwischen ET und HONSTEIN ein größerer Raum gelassen ist.

Der fünfte unterscheidet sich von allen übrigen dadurch, daß das Brustbild einen Stern auf der Brust hat, und auch die Perücke ganz verschieden ist.

Die Aufschrift des sechsten Guldens ist, Av. CHRISTIAN, WILHELM, E. IV. COM. I. COM. Rev. COM: DE. SCHWARTZ. ET. HONSTEIN. Folglich siehet das Wort COM. auf der einen oder andern Seite dieses Guldens überflüssig.

Der siebente hat mit dem vorhergehenden einerley Brustbild. Av. CHRISTIAN, WILHELM, E. IV. COM. I. Rev. COM. DE SCHWAR. E. HON DYN. I. ARN. SON. L. L. E. CL. In vorigem Gulden stand der Name des Stempelschneiders H. M. unter dem Schilde; hier aber zu beyden Seiten desselben, neben den Schildhaltern, die etwas kleiner sind.

Von Hr. Gr. Anthon Günthern habe ich gleichfals zween in diesem Jahre ausgeprägte Gulden in den Händen. Der Av. des Einen zeigt die rechte Seite des Brustbildes mit der Umschrift: ANTHON: GVNTHER: E. IV. COM. I. COM. Rev. DE. SCHWAR: E. HON. DYN. I. ARN. SON. L. L. E. CL. nebst dem Wapen, wie in den vorherbeschriebenen Gulden, und der Jahrzahl 1676.

MOO Der zweyte hat, so wie der vorige, nur mit etwas gröblicher Schrift, auf dem
No. ANTHON: GÜNTHER: E: IV: COM: IMP. Rev. COM: DE: SCHWARTZ:
ET, HONSTEIN.

Nummehro komme ich auf einen Thaler, dessen Erklärung einem jeden Ken-
ner von Münzen willkommen seyn würde, wenn ich sie ihm mit völliger Gewisheit
und Zuverlässigkeit geben könnte. Allein, soviel Mühe ich mir auch deshalb gegeben
habe; so habe ich es dennoch weiter nicht, als bis auf bloße Vermuthungen bringen
können, welche ich einstweilen dem Publikum zur Beurtheilung und Prüfung vorle-
ge, bis sich etwan die Sache nach und nach etwas näher aufkläret. Bevor ich aber
diese vortrage, will ich erst den Thaler selbst beschreiben.

Um eine richtige Vorstellung von demselben zu bekommen, muß man ihn als
so fassen, daß die Jahrzahl 1677 unten, & aber oben zu sehen kömmt. Thut man
dieses; so ist ganz deutlich ein Berg zu sehen, dessen eine Seite, wegen der rauhen
Felsenspitzen, schwer zu ersteigen ist; aber auf dem Gipfel und der andern Seite des-
selben siehet man Kräuter und zween Bäume. Unten am Berge siehet ein galoppie-
rendes zaumloses Pferd, als ob es den Berg hinauf wolle. Unter demselben sind
zween Aeolen, oder Menschenköpfe, angebracht, welche Wasser, oder Wind, gegen das
Pferd in die Höhe ausblasen, ohne jedoch selbiges damit zu erreichen. Oben über
dem Pferde kömmt eine Hand aus den Wolken, welche einen Kranz mit dem Worte,
Tandem, grade über dem Gipfel des Berges hält. Die Umschrift dieser Hauptseite
ist: CHRISTIAN WILHELM & ANTHON GÜNTHER 1677. Auf der Rücksei-
te siehet das Schwarzburgische Wapen mit drey Helmen und beyden Schildhaltern;
zu deren Füßen der Name H. M. befindlich ist, nebst der Umschrift: E. IV. COM:
IMP: COM: IN SCHWARTZB: & HONST: Gleiches Schlagens hat man auch ei-
nen Gulden vom Jahre 1679.

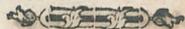
Hr. Kesser nennet diesen Thaler s. 40 einen bedenklichen Thaler, der auf
ein wichtiges vollzogenes Werk fertiget seyn müsse. Aber das wäre doch
wirklich etwas ganz Besonderes, daß wir von einem A. 1677 und 79 vollzogenen
wichtigen Werke, 180, nach hundert Jahren, eben so wenig wissen sollten, als von
den Geheimnissen der Freymäurerzogen. Das ist schwerlich zu glauben. Ich halte
den Thaler zwar selber für einen bedenklichen Thaler; aber aus einem ganz andern
Grunde, als Hr. Kesser. Denn daß in dem Herzogl. Gotha'schen Münzkabinete ein
Goldstück gleiches Schlagens, zehn Dukaten schwer, befindlich ist, das macht ihn allein
noch nicht bedenklich; indem daselbst mehrere Thaler in Gold geprägt aufbehalten
wer-

werden, ohne daß sie deshalb von mehrerer Bedeutung wären, als andere, welche bloß in Silber vorhanden sind. Desto merkwürdiger aber ist dieser Umstand, daß beyde Herrn Gebrüder nur diese zwey Münzen, mit dem ganz besondern Gepräge, gemeinschaftlich haben schlagen lassen; da sie doch die Münzgerechtigkeit, sowohl vorher, als auch nach diesem, jeder für sich besonders, ausgeübt haben. Es muß also wohl eine Begebenheit betreffen, daran sie beyde gemeinschaftlichen Antheil hatten; auffer ihnen aber weder ihr Hr. Onkel, Hr. Gr. Ludwig Günther zu Arnstadt, noch Hr. Gr. Albert Anton zu Rudolstadt.

Die Schwierigkeit bey Erklärung dieses Thalers liegt offenbar nicht in der Schrift, als welche leicht ist; auch nicht in Erklärung der bildlichen Vorstellung, als welche sich von selbst ergibt. Denn der Berg ist unstreitig ein Sinnbild großer Schwierigkeiten. Die Größe derselben wird sowohl durch die vielen Felsenspitzen, als auch durch die zwey stürmischen Aeolen angezeigt. Das Ross, ein Bild der Freyheit, Tapferkeit und des Sieges, sprengt muthig an, und kann, durch göttliche Hülfe, — denn das zeigt die Hand aus der Wolke an, — endlich seine Absicht erreichen. So weit gut; aber nun die Anwendung dieser Symbole? Das zügellose Pferd ist ein Sinnbild der Freyheit. Wäre nun diese Münze einige Jahre eher, etwan 1667 und 73 geprägt worden; so könnte man auf die Vermuthung gerathen, ob sie nicht vielleicht ihre Beziehung auf eine erschwerte Majorenritzerklärung hätte? allein dieses ist hier der Fall gar nicht, indem beyde Herrn Brüder die Regierung ihrer Lande eine geraume Zeit vorher angetreten hatten.

Sodann könnte einen das Ross auch gar leicht auf die Gedanken von einer Verbindung mit dem Herzogl. Hause Braunschweig bringen, besonders da sich Hr. Graf Anthon Günther nachhero A. 1684 mit Herz. Anton Ulrichs zu Braunschweig-Wolfenbüttel Prinzessin Tochter, Augusta Dorothea, vermälet hat. Aber an diese Vermählung konnte wohl damals, da die Prinzessin erst 11 Jahr alt war, nicht gedacht worden seyn. Und warum hätten beyde Herrn Brüder diese Münze gemeinschaftlich prägen lassen? warum in zwey verschiedenen Jahren?

Ich verfiel deswegen anfänglich auf eine ganz andere Begebenheit, welche ich, weil sie weniger bekannt ist, hier kürzlich anführen will. Im Jahre 1677 ward, bey Gelegenheit des Französischen Krieges, ein so starkes Corps Braunschweigischer Truppen in die Grafschaft Schwarzburg einquartirt, daß deren Verpflegung monatlich auf 10000 Thaler angeschlagen wurde. Man kann leicht denken, wie sehr dieses die armen Unterthanen, welche zum Theil noch die Nachwehen



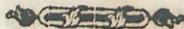
des dreißigjährigen Krieges zu empfinden hatten, müsse gedrückt haben. Um ihnen diese Last entweder gar abzunehmen, oder doch wenigstens zu erleichtern, verwendeten sich die Herrn Grafen von Schwarzburg sowohl an die Herrn Herzoge von Braunschweig, als auch an Kaiserl. Maj. und das Reich, wie auch an Churf. Johann Georgen II. von Sachsen. Und weil hierauf Kaiserl. Abmahnungsschreiben, ein Reichsgutachten, wie auch nachdrückliche Vorstellungen von Churfachsen, an die Herrn Herzoge von Braunschweig ergingen: so wurde dadurch zwar nicht die völlige Befreyung von aller Einquartirung erhalten; jedoch ward, in einem Vergleich vom 1 Sept. 1677, das zu entrichtende Quantum bis auf eine jährliche Summe von 55000 Thalern herab gesetzt, welches also über die Hälfte weniger betrug, als die vorhergehenden Jahre hatte müssen kontribuiret werden. Aber auch die Ventreibung dieser Summe war für die Schwarzburgischen Untertanen immer noch höchst beschwerlich, daher Bitten und Vorstellungen, um gänzliche Abstellung derselben, wiederholt wurden. Indessen dauerten dieselben dennoch, bis nach geschlossenen Nimwegischen Frieden 1679 fort, da dann im November dieses Jahres alle Truppen abzogen, und diese Lande völlig geräumt wurden. Alles schien sich hier ganz ungenöthig erklären zu lassen, die Aeolen, das Ross, der Berg, tandem, und besonders die beyden Jahre 1677 und 1679. Allein, da die Bedrückung sowohl, als die Erleichterung derselben, sämtliche Schwarzburgische Lande betraf, warum hätten eben nur die zweyen Herrn Brüder allein ihre Freude darüber, durch Prägung einer Münze, bezeigen sollen? zu geschweigen, daß die ganze Sache lange nicht so wichtig und vortheilhaft ist, als es das Gepräge einer solchen Münze vermuthen läßt.

Wie aber, wenn vielleicht dieser Thaler seine Beziehung auf die nachher erfolgte Ständeserhöhung hätte? Wichtig genug wäre diese allerdings, um in Münzen verewiget zu werden; aber dieser Vermuthung scheinert nur das tandem entgegen zu seyn, welches sich schwerlich von einer Begebenheit brauchen läßt, welche erst zwanzig Jahre hernach in ihre Erfüllung gegangen. Diß ließe sich zwar einigermaßen hören, wenn tandem nur allein von dem, was man, nach überwundenen Schwierigkeiten, endlich erreichen hat, erklärt werden müßte: Allein so kann tandem auch eben sowohl eine zwar noch entfernte, aber doch ganz mögliche Hofnung anzeigen, welche man, nach Uebersteigung aller Hindernisse und Schwierigkeiten, endlich zu erreichen hoffet. Das erstere findet bey Erklärung dieses Thalers gar nicht statt. Denn sollte auf demselben angezeigt werden, daß ein wichtiges Werk bereits zu Stande gekommen sey; so müste das Pferd, nach überwundenen Hindernissen und Schwierigkeiten, als ein Pegasus, oben auf der Spitze des Berges stehen, und der Kranz mit tandem über seinem Kopfe. Aber da stehet es nicht

nicht, sondern noch ganz unten am Berge, und hat alle Hindernisse und Schwierigkeiten noch vor sich, die es aber endlich dennoch zu überwinden gedenkt.

Wer wollte aber wohl zweifeln, daß diese beyde Herrn den Gedanken, ob er gleich erst A. 1697 zur Wirklichkeit kam, dennoch zwanzig Jahre vorher nicht nur schon gedacht, sondern auch alle diejenigen Hindernisse und Schwierigkeiten, welche sich dabey äußern würden, zugleich mit übersehen und in Anschlag gebracht haben sollten? Denn ersichtlich war den Herrn Grafen von Schwarzburg das Recht zu einer Viril-Stimme auf dem Reichstage schon hundert Jahre vorher, nämlich A. 1576 von Kais. Rudolphen II. gegeben und zugelassen, aber auch durch vielfältige Protestationen bis daher erschweret und verhindert worden. Das einzige Mittel, alle Hindernisse zu bekämpfen, und diejenigen Absichten, welche ihnen bisher waren erschweret worden, zu erleichtern, war die Annehmung der Fürstlichen Würde. Hierzu konnten sie sich um soviel eher Hoffnung machen, da seit kurzer Zeit verschiedene Grafen zur Reichsfürstl. Würde waren erhoben worden, als: A. 1662 die Gr. von Ostfriesland; A. 1664 die Grafen von Nassau-Siegen, und Fürstenberg-Heiligenberg; A. 1670 die Grafen von Schwarzenberg. Eben so waren auch die Aussichten, welche diese beyden Hrn. Gebrüder zu künftigen dem Glanze der Fürstl. Würde gemäßen Landes-Einkünften hatten, nicht anders als erwünscht. Denn Ihr Hr. Oheim, Hr. Gr. Ludwig Günther zu Arnstadt, war nicht nur ohne männliche Erben; sondern auch schon seit A. 1675 mit einer anhaltenden Leibeschwachheit befallen worden, welche bis zu dessen tödlichen Hintritte 1681 dauerte. Sie konnten sich also den Anfall dieser Lande schon damals, als ganz gewiß und nahe versprechen. Jedoch ist die Sache nicht eher, als nach Des-selben Ableben, durch Vermittelung Herz. Anton Ulrichs von Braunschweig, am allerhöchsten Kaiserl. Hofe betrieben worden. Was aber dieserhalb von beyden Chur- und Fürstlichen Häusern Sachsen für Bewegungen und Streitigkeiten entstanden sind, das liegt in öffentlichen Schriften am Tage. Auf solche Weise ließe sich nicht nur alles, was auf dem Thaler steht, mit leichter Mühe erklären; sondern man könnte auch ganz zuverlässig angeben, warum nur diese beyde Herrn Brüder den Thaler, und zwar gemeinschaftlich, prägen lassen? desgleichen warum man, zur Zeit der Prägung, die Auslegung und Deutung lieber haben wollen errathen, als allgemein bekannt werden lassen.

In Ermangelung gewisserer Nachrichten kan ich inzwischen das, was ich bisher gesagt habe, für weiter nichts, als für bloße Vermuthungen ausgeben, die ich nur zu dem Ende niedergeschrieben, damit ich diejenigen, welche etwan nähere Nachrichten



richten haben könnten, aufmerksam machen möchte. Ich selbst aber wollte lieber Muthmaßungen wagen, als ganz und gar schweigen. Denn so sehr ich mir sonst das Bessere zur Pflicht mache; so wenig kann ich es alsdenn beobachten, wenn mir etwa Untersuchung der Wahrheit, oder höhere Pflichten, zu reden gebieten.

Eben diese höhere Pflichten sind es, welche mir anizo die angenehme Schuldigkeit auflegen, dem Höchsten den demüthigsten und schuldigsten Dank sowohl dafür abzustatten, daß Er an unserm Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Christian Günthern**, Fürsten zu Schwarzburg, bisher Leben und Wohlthat erzeiget hat, als auch Ihn fernerhin anzusehen, daß Er Ihro Durchlauchte, diesen unsern theuresten Landesvater und Herrn, auch fernerhin seiner mächtigen Obhut wolle empfohlen seyn lassen, und Höchstdieselben, nebst unsers vielgeliebten Herrn Erbprinzens Hochfürstl. Durchlauchte, wie auch dem gesamtten Hochfürstl. Hause Schwarzburg, zum beständigen Seegen segnen wolle.

Dieses werden insonderheit morgendes Tages g. B. früh um acht Uhr in unserer Schule einige Jünglinge thun, welche in öffentlichen Reden ihre unterthänigsten Glückwünsche zur Feyer des Fürstl. Geburtstages an den Tag legen, und bey dieser frohen Gelegenheit zugleich handeln werden:

1. Joh. George Ernst Raunhard, von denjenigen Reichs-Grafen überhaupt, welche sich bis zur allerhöchsten Kaiserl. Würde empor geschwungen haben;
2. Joh. Christian Wilhelm Nicolai, insonderheit von Gr. Günthern XXI. von Schwarzburg, erwählten Römischen Könige;
3. Joh. Benj. Gustav Eberhard, von dem sitzlichen Character R. Carls IV.

Wir zweifeln keinesweges, daß sich Hohe, Vornehme und Geehrte Zuhörer in zahlreicher Menge, wie gewöhnlich, hiebey einfänden, und ihre Wünsche mit den Wünschen dieser Jünglinge vereinigen werden.

Öffentlich angeschlagen am Feste Johannis des Täufers 1779.

MA. 30

ULB Halle 3
001 976 036

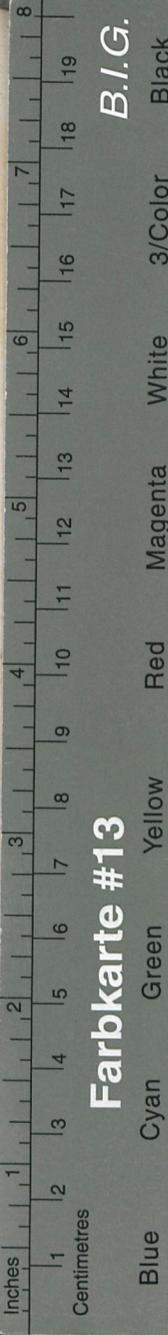


VD 18

MC







B.I.G.

Farbkarte #13

11

ur Feyer

des

hsten Geburtsfestes

hsten Fürsten und Herrn,

§ R R R

Günthers,

zu Schwarzburg,

zu Hohnstein, Herrn zu Arnstadt, Sonderhausen,

enberg, etc. des Churpälz. St. Hubertus

dens Ritttern,

n Fürsten und Herrn,

emender Ehrerbietung ein

Gottlieb Lindner

Rect.

von Schwarzburgischen Münzen.

NGEADZ.

ürstl. Wapfenhause 1779.